

LGBT in Thailand: euer Paradies, aber nicht unseres

von
Aum Neko

Die Autorin ist politische Geflüchtete in Frankreich, Aktivistin für Feminismus und LGBT.

Viele stellen sich Thailand als LGBT-Paradies vor. Schwule, Lesben, Bisexuelle oder Transgender könnten hier frei leben, im Gegensatz zu Amerika oder Europa, wo Diskriminierung und Gewalt gegen LGBT verbreitet sind. Ist diese Sichtweise zu oberflächlich? Eine Perspektive von Ausländern, die das Land nur bereisen oder zum Arbeiten hierher kommen und damit privilegierte Außenseiter in der thailändischen Gesellschaft bleiben? Dieses Verständnis reflektiert auch, dass diese Leute sich nicht wirklich um den Zustand der LGBT kümmern. Manche sind nur hier, um Spaß zu haben, die überlegene Nationalität zu bleiben, und also ihre Privilegien als Ausländer auszunutzen.

Denn tatsächlich ist die Situation von LGBT in Thailand schockierend: Es gibt für LGBT keinen wirklichen gesetzlichen Schutz der Identität und sexuellen Orientierung, was doch allen BürgerInnen demokratischer Gesellschaften zustehen sollte. Obwohl das diktatorische Parlament, gewählt von der Junta, im Jahr 2015 einen »Gender Equality Act« verabschiedete, der rechtlichen Schutz vor Diskriminierung bieten soll, ist es vor allem ein schöner Schein zur Legitimierung der Diktatur. Trotz gesetzlicher Verbesserungen gegen die Diskriminierung von LGBT, vorangetrieben von LGBT-AktivistInnen, gibt es Ausnahmen vom Gesetz – aufgrund der öffentlichen Sicherheit, der Religion und Stabilität des Staates. Was bedeutet das? Wenn Sie sich als LGBT gegen die Diktatur oder die Werte der Nation, wie Buddhismus und Monarchie, stellen, können Sie – aufgrund Ihres Geschlechts – diskriminiert werden. Ich selbst bin zum Beispiel eine LGBT-Aktivistin, aktiv gegen Religion und Monarchie und ein Opfer des Majestätsbeleidigungsgesetzes, das unsere Meinungsfreiheit verhindert. Für mich ist der »Gender Equality Act« also nicht gültig. Weil zudem Transfrauen im Männergefängnis sein müssen – trotz vermeintlich gesetzlichem Schutz – muss ich als Geflüchtete leben.

Echte soziale Akzeptanz oder eine Form der Diskriminierung?

In der Öffentlichkeit werden wir als »anders« wahrgenommen. In Thailand bezeichnet man LGBT als das dritte Geschlecht, benutzt diesen Term so, als sei es in Ordnung und normal, die Identität von LGBT aus dem Mainstream heraus festzulegen. Die Weltanschauung von ThailänderInnen über LGBT identifiziert uns mit der Idee der »Außergewöhnlichkeit«. Nach Simone de Beauvoirs Konzept des Feminismus

sind Frauen nur das zweite Geschlecht und werden durch ihr Anderssein definiert. Wir LGBT in Thailand sind hingegen nur BürgerInnen dritter Klasse. Denken Sie also, wir seien wirklich schon frei?

LGBT sind in der thailändischen Gesellschaft präsent – in den Medien, in Filmen und auch in der Arbeitswelt. Deshalb dachten wir, wir wären frei oder hätten zumindest ausreichenden Platz, den uns die Gesellschaft zuweist. Aber es ist nur ein begrenzter Raum in der Realität. Warum glauben wir an diese vermeintliche Freiheit der LGBT, glauben, dass Thailand offen ist für uns, wenn wir doch nur von vorbestimmten Rollen gefangen genommen werden?

Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt

Im Kabarett können Transfrauen (genannt Katoey) tanzen und Playback singen. Wir können Berufe ausüben, die mit Schönheit zu tun haben: zum Beispiel Friseurinnen, Designerinnen oder Make-Up-Artists. Viele Leute glauben, dass es unsere Gabe ist. Meine Frage ist »Ist es eine Gabe oder ein Fluch, dass wir als Transgender mit einer besonderen Begabung geboren wurden?« Denn eines der größten Probleme von Transfrauen entsteht, wenn sie sich um andere Jobs bewerben wollen oder müssen. Immer wieder werden sie wegen ihrer Identität von Arbeitgebern abgelehnt. Am schwierigsten ist es, Stellen in

Aum Neko, die Autorin des Artikels, bei einer Versammlung in Bangkok kurz vor dem Militärputsch im Mai 2014. Nur wenige Wochen später lag der Haftbefehl gegen sie vor.
Foto: Aum Neko





*Schönheit und Kapitalismus: ein Schönheitswettbewerb im Einkaufszentrum.
Foto: Aum Neko*

Mainstreamjobs oder bei staatlichen Arbeitgebern zu finden. In diesen Bereichen gibt es für Transfrauen die geringste Einstellungsquote.¹ Weil keine gesetzliche Grundlage zur Änderung des Geschlechts existiert, gibt es bei der Arbeitssuche und bei der Arbeit keinen gesetzlichen Schutz. Also kann der Gender Equality Act der Diktatur uns niemals schützen.

Wollen Transfrauen also in den Staatsdienst, müssen sie ihre Haare wie Männer schneiden, sich als Männer verkleiden. Außerdem arbeiten viele Transfrauen in der Sexindustrie, weil sie keinen Zugang zu konventionellen Berufen haben. LGBT ohne Ausbildung oder Universitätszeugnis haben vergleichsweise weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Außerdem können nur die wirklich hübschen Transfrauen beruflich erfolgreich sein und werden so gezwungen, ultra-hübsch zu sein, um mehr Chancen zu bekommen. Viele arbeiten als Prostituierte, um Geld für Schönheitsoperationen zu verdienen. Schönheitsmythen beeinflussen also die Transfrauen im kapitalistischen System.

Auch Schwule und Lesben müssen ihre Sexualität oft verbergen. Gerade in der Arbeitswelt verbleiben Homosexuelle in der Heteronormativität, um eine Arbeitsstelle zu bekommen oder zu behalten. Lesben und Transmänner werden bei Bewerbungsgesprächen oft gefragt, ob sie eine Frau oder ein Mann seien, und nicht, ob sie für die jeweilige Stelle geeignet sind. Auf ehrliche Antwort zur sexuellen Orientierung und Identität folgt Ablehnung. Sexualität, die sich nicht an der sozialen Norm orientiert, stellt ein großes Problem für das alltägliche Leben und die Arbeitssituation dar.

Schule und Ausbildung

In Thailand ist es erforderlich, dass SchülerInnen Schuluniformen tragen. Die Jungen müssen ihre Haare, wie die Soldaten, kurz schneiden, die Mädchen tragen Bubikopf oder, wenn sie älter sind, längere Haare, ungefärbt und altmodisch. Transgender dürfen die Kleidung, die sie tragen möchten, nicht wählen. Die Schuluniform ist somit eine Form der Machtausübung, die unseren Ausdruck, unsere Identität und Sexualität kontrolliert. Die Uniform entspringt dem militärischen Erbe, das Kinder in die Heteronormativität und in binäre Geschlechtsrollen zwingt.

Wegen Verstößen gegen die Kleidungsregeln werden viele transsexuelle Kinder immer wieder bestraft. Zur Bestrafung werden den weiblichen Transkindern die Haare mit der Haarschneidemaschine von den LehrerInnen hässlich kurz geschnitten. Nur manche Universitäten erlauben es, die Uniform entsprechend der Geschlechtsidentität zu wählen. Doch auch das ist keine Lösung. Denn so verbleiben wir in den binären Geschlechtskategorien, eine Form der gesellschaftlichen Unterdrückung. Denn es sind wir, die wissen, welche Kleider wir tragen wollen – und nicht die Schule oder Universität oder der Staat. Gleichberechtigung bedeutet nicht, dass alle Leute gleich sein müssen. Laut einer UNESCO-Statistik aus dem Jahr 2014 gaben 56 Prozent der SchülerInnen in Thailand an, dass sie im vergangenen Monat wegen ihrer Geschlechtsidentität oder sexuellen Orientierung schikaniert wurden.² Das bedeutet auch, dass die Situation für LGBT-Kinder und -Jugendliche in Thailand sehr schwierig ist.

Viele thailändische Transgender werden auch an den Flughäfen verhaftet, weil ihr Pass nicht zu ihrem Aussehen passt. Auch der Titelname (Herr/Frau) kann nicht verändert werden und die Geschlechtsidentität wird gesetzlich nicht anerkannt. Ob in Schule oder Arbeit, es ist schwierig für Transgender, ihre Identität zu zeigen. Da wird es selbst ein Problem, ins Ausland zu gehen.

Ein weiteres Problem ist es, dass jeder Mann ab 21 Jahren in Thailand obligatorisch den Wehrdienst leisten muss. Vor 2011 wurde Transsexualität bei der Aufnahme zum Wehrdienst als »chronische Geisteskrankheit« bezeichnet und vermerkt. Laut einem Gerichtsurteil von 2011 wird, statt »chronische Geisteskrankheit«, »Geschlechtsidentitätsstörung« verwendet. Was nichts daran ändert, dass transsexuelle Identitäten vom Staat nicht anerkannt werden. Trotz der Änderung lernen SchülerInnen im Schulbuch, dass LGBT verrückt sind und sexuell abweichen. In Medien und Alltagssprache ist der Begriff der »Geisteskrankheit« nach wie vor präsent.

Die Werte der Nation gegen uns!

Es ist ganz beschämend, dass manche LGBT in Thailand glauben, dass die Diktatur uns helfen kann. Es gibt keine Diktatur dieser Welt, die das Menschenrecht respektiert. Unser Recht und unsere Freiheit sind wichtige Werte der Demokratie. Indessen kämpfen LGBT für ihr Recht, indem sie sich an die konservativen Werte anpassen. Sie glauben, dass wir akzeptiert werden können, wenn wir eine »gute Person« sind. In Thailand bedeutet es, dass wir NationalistIn und BuddhistIn sein und die Monarchie lieben müssen. Mit einer solchen Mentalität der Sklaverei können wir niemals gewinnen. Thailändischer Buddhismus lehrt uns, dass unsere Identität aus den Sünden unserer vergangenen Leben entsteht. Also sind wir gehorsam. Viele LGBT sagen zu oft in den Medien, wir als Katoey, oder das dritte Geschlecht, seien schlecht oder gar eine Sünde. Auch die Philosophie der Hinlänglichkeit vom König ist problematisch, weil der König will, dass alles schon gut oder genug für uns ist. Dann denken die ThailänderInnen, es sei nicht wichtig, frei zu sein, weil wir doch schon unseren König haben. Das ist genug!

Was wir brauchen? Die Änderung unserer Mentalität und die Ermutigung – etwas zu ändern, nicht nur für uns, sondern für alle Menschen und die zukünftigen Generationen, damit ihre Menschenwürde wie bei anderen Menschen respektiert wird. Thailand ist kein perfektes Land, wie andere Länder, aber wir können nicht ohne Solidarität leben. Wir brauchen mehr Platz, um andere Probleme in unserer Bewegung auszusprechen: dass LGBT hier noch in der Falle der Unterstützung der Diktatur, der Geschlech-



»Feministinnen gegen Diktatur«, steht auf Aum Nekos Plakat geschrieben. Aufgenommen am Internationalen Tag der Frauen, 8. März 2015 im Pariser Exil.
Foto: Aum Neko

terrollen, und auch des Missverständnisses unserer Identität sind.

Ich möchte diese wichtigen Informationen und Kenntnisse verbreiten, an Menschen, die Thailand nur ein bisschen kennen und auch jene, die denken sie würden Thailand bereits sehr gut kennen. Wenn Sie Thailand lieben, müssen Sie Thailands Demokratie unterstützen.

Literatur

- > Bullying targeting Secondary School Students who are or are perceived to be Transgender or same-sex attracted: Types, Prevalence, Impact, Motivation and Preventive Measures in 5 Provinces of Thailand, Mahidol University, Plan International Thailand, UNESCO Bangkok Office, 2014
- > The foundation of Thai Transgender Alliance for Human Rights: <http://www.thaitga.com/index.php/events/2556/267-civil-union-act-thailand> [in Thai].
- > iLaw: <http://ilaw.or.th/node/1821> [in Thai].

Anmerkung

1. Busakorn Suriyasarn, 2014, Gender Identity and Sexual Orientation in Thailand.
2. A Brief on School Bullying on the Basis of Sexual Orientation and Gender Identity, Mahidol University, Plan International Thailand, UNESCO Bangkok, 2014.